

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 1

Artikel: Eine Canisius-Predigt für Eltern
Autor: Kaufmann, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

arbeit zwischen Künstler und Klerus eines Tages dahin führt, dass der Geistliche auf das Gerüst steigt und selber die Ideen verwirklicht, die er als eigenste Aufgabe anregte.

Nun eine kleine Gewissenserforschung: Wie wir gewöhnlich Bildchen schenken.

Nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch sonstwie schenken Lehrpersonen den Kindern Bildchen. Zur Belohnung oder zu Gedenkzwecken.

Man möchte damit auch religionspädagogische Zwecke verfolgen, ist sich im einzelnen über deren Natur und Ziel nicht klar. Gewöhnlich ist bei der Auswahl der Andachtsbilder nicht viel mehr System als bei den Reklamemarken, die den Schokoladen beiliegen. Werden verschiedene Kinder bedacht, sucht man verschiedene Darstellungen zu geben.

Oft sind die Bilder kitschig, gestehen wir es ruhig. Wohl wenig Lehrerinnen teilen kitschige Bilder mit ruhigem Gewissen aus. Aber man beruhigt sich mit pädagogischen Gründen. Andere sind gewissenhafter und glauben, nur künstlerisch einwandfreie Bildchen, vielleicht sogar nur Originalreproduktionen nach Holzschnitten usw. verantworten zu können und sind enttäuscht über die kühle Aufnahme bei den Kindern.

Das Andachtsbildchen ist nicht so nebensächlich, dass wir es nicht in den Kreis unserer religiösen erzieherischen Bemühungen einstellen sollten. Wie leicht macht es uns, dem Kind Anschauungsmaterial in die Hand, in dauernden Besitz zu geben. Das Kinder-Andachtsbildchen wird in gewissen Fällen das reli-

giöse Hausbild ersetzen und so auch Mahner sein zum Gebetsleben.

Darum soll das Andachtsbildchen in einer bestimmten Beziehung stehen zu religiösen Situationen des Kindes oder, und das scheint mir sehr nötig zu sein, zu einem bestimmten religiösen Unterrichtsziel. Das braucht keineswegs mit schulmeisterlicher Pedanterie zu geschehen. Aber es bedingt überlegtes Kaufen. Nicht 100 oder 1000 Stück gemischt, sondern eine bestimmte Darstellung in gewünschter Anzahl. Man nehme keine unangebrachte Rücksicht auf den Verkäufer, dafür gemeinsamen Einfluss auf die Hersteller wahr.

Bei der Konzentration auf überlegte Darstellungen wird es auch eher möglich sein, den Kitsch zu umgehen. Denn bei dieser planmässigen Beschränkung wird genug Gutes zur Verfügung sein.

Ob dies kleine Ding, das wir Andachtsbildchen nennen, nicht unbeschwerter und tendenzloser behandelt werden sollte als hier angeregt? Aber besteht nicht gerade in der heute erschwerten religiösen Unterweisung mehr als je die Pflicht der „Konzentration“? Ist nebenbei nicht durch eine gesunde Weckung für das echte Schöne ein erfreulicher kultureller Wert geschaffen?

Diese Zeilen dienen der Anregung, eine bisherige Nebensächlichkeit sorgfältiger zu behandeln. Sie bedürfen der Ergänzung durch Berichte über konkrete Erfahrungen, über Wünsche und erfolgreiche Verwirklichung.

Basel.

Herm. Reinle.

Eltern und Schule

Eine Canisius-Predigt für Eltern

Im VII. Bande von Braunsberger, *Beati Petri Canisii Epistulae et Acta*, findet sich eine Erziehungspredigt, die der Heilige im Jahre 1572 zu Innsbruck gehalten hat. Sie ist vornehmlich auf die Eltern gemünzt. Darum setzen wir wenigstens einen Teil davon in unsere Rubrik. Sie mag auch von Erziehern überhaupt beherzigt werden. Gerade in ernstesten Erzieherkreisen wird man

über „alte Weisheit“ nicht gleich verächtlich die Nase rümpfen, nachdem es weiterum zu dämmern beginnt, dass wir uns in der Gegenwart pädagogisch vielfach veranlagt haben. Gar manches, was von Einsichtigen heute zur Besserung vorgeschlagen wird, ist tatsächlich und wesentlich „alte Weisheit“. So rede denn Canisius!

„Ich bitte und ermahne Euch alle, die Ihr

Väter und Mütter seid, zu bedenken vor Unserm Herrn und Seinem bitterm Leiden, dass Gott die Ehe gegründet hat, nicht bloss damit Ihr Kinder erzeuge, sondern damit Ihr dieselben mit aller Sorge und mit allem Ernst zu Seiner Ehre und zum Besten der Kirche erziehen sollt . . . Euere Kinder sind die Kleinen, die Christus lieb hat, die Er um Sich zu sehen wünscht und denen das Himmelreich verheissen ist. Unter Strafe ewiger Verwerfung warnt Er, ihnen Aergernis zu geben. Sie sind der beste Teil der Christenheit und die froheste Hoffnung der Kirche. Gott selber hat Seine Lust und Freude an den Kindern. Er erhört ihr Gebet, und sie erfreuen sich Seines besondern Segens. Ueberleget doch einmal, wie schwach, wie hilflos, wie schmiegsam kleine Kinder sind! Sie sind wie Zweige, die sich leicht biegen lassen; sie sind wie noch unbenützte Wachstäfelchen, auf die ein jeder schreiben kann. Und so ist es denn ein Leichtes, Kinder zum Guten zu bewegen und zu führen. Aber bedenket auch, dass des Menschen Sinn und Herz von Jugend auf zum Bösen geneigt ist, dass in jedem Kind die Torheit steckt! Das verlangt eine gewisse Strenge; und die Furcht, selbst vor der Rute, ist ganz heilsam. Furcht ist der Anfang der Weisheit; und deshalb sollen die Kinder nicht nur ermahnt und gewarnt, sondern auch körperlich bestraft werden, wenn sie es verdient haben. Wer die Rute spart, liebt seinen Sohn nicht. Lässt man Kindern stets ihren eigenen ‚süssen Willen‘, so werden sie launisch und eigensinnig. Sie gewöhnen sich nicht nur an schlimme Sitten, sie verhärten in denselben, so dass es nachher fast unmöglich wird, sie auf den rechten Weg zurückzuführen und zur Tugend zu erziehen. Aus diesem Grunde haben schon heidnische Schriftsteller, wie Aristoteles, Cicero, Cato, Plato, Plutarch und Quintilian zur Jugenderziehung ihre warnende Stimme erhoben.

Weiterhin beachtet die grossen Uebel, all das Unglück und die Gefahren, wenn die Kindererziehung vernachlässigt wird, wenn die Jugend nicht ferngehalten wird von schlechtem Umgang, bösem Beispiel und schlimmen Gewohnheiten! Eltern geraten oft in Zorn und bittere Trauer, jammern und klagen und leiden Seelenqualen. Die Furcht packt sie, es möchten die Kinder von Tag zu Tag schlimmer werden, ungehorsam und

undankbar trotz aller jetzigen und künftigen Güte. Sie fühlen sich all der Freude beraubt, welche gute Eltern an ihren braven und bescheidenen Kindern erleben, die ihnen Reichtum, Trost, Stütze im Alter und die Ehre des Hauses bedeuten. Andere stehen da in Schande vor den Augen der Welt infolge der Torheiten ihrer Kinder; und dann wünschen sie dieselben aus dem Haus, oder in den Tod, oder gar zum . . . Teufel . . . So bedenket denn aufs neue, dass Ihr verantwortlich seid für all das Böse, das Eure Kinder infolge einer schlechten Erziehung begehen! All die Entwürdigung, in die sie geraten mögen, zusammen mit allem Skandal, das ist schliesslich Euer Werk. Oh, welche Abrechnung vor Gott für Euch, die Ihr Euern Kindern Aergernis gegeben habt! Er wird ihr Blut von Euch fordern. Der „Wurm, der nicht stirbt“, wird Euch quälen in der andern Welt für alles, was Ihr vernachlässigt habt. Es gibt keine Worte für die ewige Trauer, die Ihr fühlen werdet, wenn Euere Kinder in ihrer Verdammnis Euch fluchen werden, wenn sie gegen Euch Gottes Gerechtigkeit anrufen, weil Ihr auf Erden ihnen gegenüber so weich, so sorglos, so nachgiebig gewesen seid, weil Ihr ihrer Lust und Laune nichts versagt habt, weil Ihr an ihre kleinen Untreuen keine bessernde Hand anlegen wolltet."

Man fühlt, die Erziehungspredigt des hl. Canisius ist ganz beseelt von der Glaubenswahrheit der Erbsünde. Da ist keine Spur der grossen Illusion Rousseaus von der unverdorbenen Güte der Menschennatur. — Das eine oder andere würden wir milder ausdrücken, z. B. was da gesagt wird über die direkte Verantwortung der Eltern für entgleiste Söhne und Töchter. Aber die Predigt ist ein sprechender Beleg für das Wort, das Kardinal Faulhaber gesagt hat: „Das eigentlich Canisianische an Canisius ist seine Liebe zur Jugend." Sorgende Liebe zur Jugend, erleuchtet von Vernunft und Glauben, möge auch die Eltern und Erzieher des heranwachsenden Schweizervolkes beseelen und auszeichnen! Das ist edelste und echtste „geistige Landesverteidigung".

Schönbrunn.

E. Kaufmann.